

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

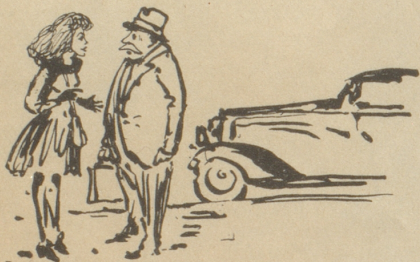
Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LIMOUSINA

Von Th. E. Blatter

Die hübsche, leuchtend rothaarige Lina Musi kam eben von glücklich bestandener Fahrkontrollprüfung. Sie hatte schon zu Beginn des verflorbenen Weltkrieges trotz ihrer erst achtzehn Lenze als flotte und sichere Fahrerin gegolten. Ihr Vater betrieb damals eine Autofahrschule. Von daher gewiegte Männerkennnerin, trug sie zu dieser Prüfung ein sanft wassergrünes Kleid sowie wenig aber erlesenen Schmuck.



Anmutig und unternehmungslustig schritt Lina jetzt die Rämistraße hinauf. Der Weinmonat ließ seine blauen Fahnen über die goldenen Bäume wehen, und die junge Dame im roten Haar und wassergrünen Kleid leuchtete in der milden Morgensonne auch wie ein herbstliches Farnekleinod — und in ihrem Herzlein begann die Abenteuerlust wie eine mächtige Orgel zu brausen. Da kam eine schnittige Limousine mit der Märchennummer 1001 die Rämistraße herunter und hielt hart am Randstein an, unmittelbar vor Lina. Gleich darauf verspernte ihr die sich öffnende Türe ungalant den Weg, so daß die junge Dame plötzlich anhalten mußte. Ein älterer Onkel zwängte sich aufs Trottoir heraus, entschuldigte sich halbwegs ob solchen Benehmens und scherzte unbeholfen: «Sie können ja dafür meinem Wagen ein wenig die Langeweile vertreiben!», und verschwand ins Haus.

Die aufgeweckte Lina faßte jedoch diesen linkischen Spaß keineswegs unbeholfen auf, sondern setzte sich husch ans Steuer und fuhr tatendurstig die Rämistraße hinunter, mußte aber schon am Bellevue wegen eines ausfahrenden Vierertrams jäh anhalten.

«Und Sie dort, Fräulein Limousina 1001!» dröhnte da der Verkehrslautsprecher über den Platz, «bändeln Sie

meinetwegen an, mit wem Sie wollen, nur nicht mit unsern himmelblauen Großraumwagen!»

«Haben Sie gehört, Fräulein Limousina?» lachte da ein schlanker, junger Herr auf dem Inselftrottoir zur hübschen Lina in den Wagen hinein.

«Das ist ja der rassige Fabrikantensohn Gerhard Riegler, der bei meinem Vater fahren gelernt hatte», erkannte die Geneckte und erwiderte in stark englisch gefärbtem Schriftdeutsch erstaunt: «Woher wissen Sie, daß ich Limousina heiße?»

«Sind Sie vielleicht gar Amerikanerin?» platzte Gerhard verblüfft und enzündet auf englisch heraus und dachte bereits an neue Geschäftsverbindungen.

«Well, Limousina Vandenbrink aus New Jersey! Bin ich hier auf dem richtigen Weg in den Tessin?» lächelte, ebenfalls in fließendem Englisch, die Gefragte huldvoll.

«Wenn ich Ihnen den Weg durch die Stadt weisen dürfte ...», anerbote sich Gerhard leicht aufgeregt und stellte sich vor.

«Bitte», nickte Lina gnädig Gewährung, und der schneidige Fabrikantensohn stieg mit Herzklopfen ein.



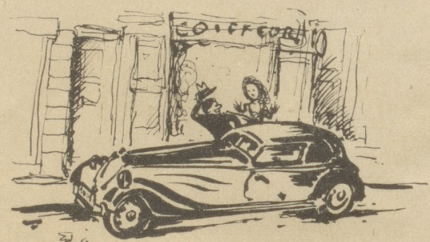
«Aber, Fräulein Limousina 1001, so hätte das Anbändeln nun doch nicht pressiert!» rief der Lautsprecher hintendrin, und der ganze Platz widerhallte von fröhlichem Gelächter.

«Rauchen Sie, Fräulein Limousina?» bot Gerhard dieser Zigaretten an, als sie die Albisstraße hinausfuhr.

«Danke nein. Meine Jugendfrische und den Wohlgeschmack meiner Küsse mag ich nicht blauem Rauche opfern», spottete diese.

«Ich dachte nur so, weil Damenrauchen gerade wieder einmal große Mode ist», entschuldigte sich Gerhard.

«Ja ja, die Mode! Die bringt es nie zu grundsätzlich Neuem; denn sie ist so uralt wie das Weib selber: Schon Eva trug die Feigenblätter nur einen Morgen lang, zum Mittagessen erschien sie bereits in einem Grasschürzchen, und zum Nachmittagstee mit Rostkastanienlaub», lachte Limousina. «Immerhin war Eva in ihrem Modewechsel noch persönlich und selbständig. Aber



die Massenmoden von heute, wo Nul-len jede anonyme Mache sklavisch nachäffen — das kommt doch für eine selbstbewußte junge Dame gar nicht mehr in Frage», fügte sie noch überlegen bei.

«Donnerwetter, welch ein Weib!» staunte Gerhard bewundernd und geriet lichterloh in Brand.

«Gehört dies immer noch zu Zürich?» verwunderte sich Limousina harmlos, als sie durch Adliswil fuhr.

«Eigentlich nicht», lächelte Gerhard errötend, aber ich — hm — es würde mir geschäftlich gerade gut passen, nach Zug zu fahren. Wir könnten dort übrigens zusammen zu Mittag speisen; wenn es Ihnen angenehm wäre?» Limousina gab ihm einen schalkhaften Blick aus ihren muntern blauen Augen und merkte plötzlich, daß sie rettungslos Feuer fing. «Woher, verehrtes Fräulein, wissen Sie überhaupt, daß Ihre Küsse voll Wohlgeschmack sind?» neckte Gerhard, als der verträumte Türlensee durch den Herbstwald heraufglänzte.

«Meine Mama sagt es!», machte Limousina schelmisch-sittsam.

«Darüber kann doch nur ein männliches Kennerurteil verbindlich entscheiden», sagte Gerhard angriffslustig.

Ein Hausspruch

589

«Schimpfen kann ein jeder Bauer / Besser machen fällt ihm sauer / Jeder baut nach seinem Sinn / keiner kommt und zahlt für ihn!» In einem Gästebuch eines großen Teppichliebhabers — in Zürich hat Vidal an der Bahnhofstraße eine große Auswahl von Orientteppichen — las ich auf dem ersten Blatt seines Gästebuches eine Variante zu obigem Spruch, der offensichtlich an die Adresse kritisierender Besucher gerichtet war: «Fragt nicht nach dem Preis der Decken, / Jeder muß nach dem sich strecken, / Was für ihn verfügbar ist. / Wenn ein kostbar Stück mich freut / Zahl ich's und nicht andre Leut!»



Jean Haecy Import AG, Basel



rassig und gut halbe Toscani

S.A. Rodolfo Pedroni, Chiasso